

Strategische Optionen der
Partei
DIE LINKE.
in der politischen
Landschaft Deutschlands

Evangelische Akademie Loccum

11. Juli 2008

Michael Brie



Gliederung

- I. Mindestbedingungen einer Strategie
- II. Die drei strategischen Optionen der Partei **DIE LINKE.**
- III. Politischer Richtungswechsel als zentrale Option
- IV. Können für dieses Ziel strategische Mehrheiten hergestellt werden?
- V. Ist dieses Ziel zukunftsfähig?
- VI. Können für dieses Ziel Partner gefunden werden?
Welches sind die Wege?



I. Mindestbedingungen einer Strategie

(nach Raschke/Tils 2007: 127 ff.)

1. Erfolgsorientierte Handlungsanleitung
2. Grundlage ist eine situationsübergreifende Ziel-Mittel-Umwelt-Kalkulation
3. Setzt strategische Akteure voraus, die in der Lage sind, Organisationen zu steuern
4. Strategien müssen immer zugleich Gestaltungs- und Machtziele haben
5. Strategien wählen zwischen Optionen aus
6. Zur Durchsetzung von Strategien bedarf es entsprechender Ressourcen



II. Die drei strategischen Optionen der Partei DIE LINKE

DIE LINKE.

1. Linker Part in einer Mitte-Links-Regierung

2. Richtungswechsel und Transformation

3. Systemalternative

Alternative Annahmen über die strategische Umwelt

Linke Partei in einer Mitte-Links-Regierung	Richtungswechsel und Transformation	Systemalternative
Keine Alternative zu einer abgemilderten Agenda 2010	Ein Richtungswechsel ist gesellschaftlich produktiv	Einzige Alternative zur Krise: Systemwechsel
Dominanz der Differenz zwischen CDU und SPD	Möglichkeit eines Großkonflikts mit „neoliberalen Kräften“	Dominanz der Differenz Kapitalismus vs. Antikapitalismus
Keine Möglichkeit eines eigenen Lagers	Solidarisch-demokratische Mehrheiten sind möglich	Lager der antikapitalistischen Kräfte
Keine starke außerparlamentarische Mobilisierung	Außerparlamentarische Mobilisierung und parlamentarische Oppositionspolitik verstärken sich wechselseitig	Die Macht liegt auf der Straße
Kein stabiles Bündnis mit Gewerkschaften und sozialen Bewegungen möglich	Breites Bündnis für einen Richtungswechsel kann geschaffen werden	Bündnis systemüberwindender Kräfte
Keine sich verschärfende Krise	Organische Krise des Neoliberalismus ist wahrscheinlich	Systemkrise möglich

Alternative strategische Ziele

	Linke Partei in einer Mitte-Links-Regierung	Richtungswechsel und Transformation	Systemalternative
Unmittelbares Ziel	Mindestprojekte für eine Regierungsbeteiligung 2009	Stärkung der Partei DIE LINKE innerhalb und außerhalb von Parlamenten	Antisystemische Ausrichtung der Partei DIE LINKE
Mittelbares Ziel	Linkspartei als Kraft der Eindämmung unsozialer Politik	Schaffung der gesellschaftlichen und politischen Mehrheiten für einen Richtungswechsel	Aufbau einer antikapitalistischen Linken
Politikstil	parlamentarisch-exekutiv: konsensual	Parlamentarisch-außerparlamentarisch, konfrontativ-kooperativ	Parlament als Bühne, konfrontativ
Wichtigste Mittel	Teilnahme an Landesregierungen, parlamentarische Macht	Linke Landesregierungen, breite soziale Bündnisse, Aufbau eines eigenen öffentlichen Diskurses	Mobilisierung der Öffentlichkeit, Stärkung des außerparl. Kampfes
Koalitionsoptionen	Normalisierung im 5-Parteien-System, mit SPD und Grünen	Auf Landesebene (auch unter Führung der Partei DIE LINKE), langfristig Linksregierung	keine

Abwägung: Chancen und Risiken

	Linke Partei in einer Mitte-Links-Regierung	Richtungswechsel und Transformation	Systemalternative
Chancen der Profilierung	Funktion als linkes Korrektiv	Formulierung einer Richtungsalternative	Klare ideologische Identität, Alleinstellung
Gefahren für die Organisation	Abhängigkeit und Subalternität gegenüber SPD, im Zweifelsfall überflüssig	Anspruchsvoll und langfristig; Gefahr der parteipolitischen Isolation; hohe Unsicherheit	Verwandlung in ideologische Sekte
Vorhandene innere Ressourcen	Starker pragmatischer parlamentarischer Flügel	Verbindung von parlamentarischem und gewerkschaftlichen Aktivisten sowie aus Bewegungen	Hochideologisierte Gruppen in Partei (aber Minderheit)
Externe Ressourcen	Erweitert die Optionen der SPD und der Grünen	Setzt darauf, dass Bürgerinnen und Bürger, Gewerkschaften und SPD sowie Grüne hier neue Chancen entdecken	Kleine Gruppen außerhalb
Ressourcen-defizite	Schwäche sozialer Verankerung, ohne eigene Funktion	„historischer Block“ muss erst geschaffen werden	Chancen einer ideologischen Großpartei sehr gering

III. Politischer Richtungswechsel als zentrale Option

Aus den „Programmatischen Eckpunkten“

„Unsere Partei erhebt einen politischen Richtungswechsel zu ihrem strategischen Ziel.“

rls Strategische Unterziele (aus den „Programmatischen Eckpunkten“)

- Auseinandersetzung mit der Ideologie des Neoliberalismus und Entwicklung von Alternativen (**Kampf um Hegemonie**)
- **Bündnis gegen den Neoliberalismus**: breites gesellschaftliches Bündnis und Sammlungsbewegung (Wir wollen zu einem sozialen Bündnis beitragen, das hoch qualifizierte Beschäftigte und Kernbelegschaften wie auch in unsicheren und Teilzeitarbeitsverhältnissen Tätige sowie Erwerbslose, Selbstständige und sozial orientierte Unternehmerinnen und Unternehmer zusammenführt)
- **Strategische Zusammenarbeit mit Gewerkschaften**, globalisierungskritischen, antirassistischen usw. Bewegungen und Initiativen
- Enge **Verbindung von parlamentarischer und außerparlamentarischer Arbeit**
- **Verbindung von gesellschaftlichem Protest, Entwicklung von Alternativen und Gestaltung**
- **Regierungsbeteiligung**: „Maßstäbe für Regierungsbeteiligungen sind die Verbesserung der Lage von Benachteiligten und die Verstärkung politischer Mitbestimmung, die Durchsetzung alternativer Projekte und Reformvorhaben. Sie muss die Veränderung der Kräfteverhältnisse nach links und die Einleitung eines Politikwechsels fördern.“
- **Parlamentarische Bündnisse** (Koalitionen etc.) dort, wo sie dem Richtungswechsel dienen
- **Stärkung europäischer Kräfte** eines Richtungswechsels

IV. Können für dieses Ziel strategische Mehrheiten hergestellt werden?



Sozialpolitische Milieus (1. obere Mittelschichten)

<p>Leistungsin- dividualisten 11 %</p>	<p>hoher gesellschaftlicher Status, hohe Qualifikation, oft Führungsfunktionen in privater Wirtschaft, viele Selbständige, hoher Männeranteil starke berufliche Selbstbestimmung, hohes Einkommen, oft private Altersvorsorge materielle Orientierung, Streben nach Freiheit und Unabhängigkeit, Leistungsorientierung und Abgrenzung von solidarischen und traditionellen Werten</p>
<p>Etablierte Leistungs- träger 15 %</p>	<p>gehobener gesellschaftlicher Status, viele Facharbeiter, Vorarbeiter, Meister gute finanzielle Situation, weitgehende berufliche Selbstbestimmung, berufliche Zufriedenheit materielle Orientierung, hohe Zufriedenheit, starke Leistungsorientierung; Gegner staatlicher Eingriffe, kaum Ausrichtung an solidarischen Werten</p>
<p>Kritische Bildungs- eliten 9 %</p>	<p>höchster gesellschaftlicher Status und Bildung, oft in Dienstleistungsberufen höchstes Haushaltsnettoeinkommen, starke berufliche Selbstbestimmung und Mobilität offen für gesellschaftliche Veränderung, wollen offene tolerante und insbesondere solidarische Gesellschaft, setzen auf einen vorsorgenden und regulierenden Staat</p>
<p>Engagiertes Bürgertum 10 %</p>	<p>hoher gesellschaftlicher Status, hohe Bildung, viele Angestellte im Öffentlichen Dienst und in soziokulturellen Berufen hohes Einkommen, hohe Zufriedenheit und Sicherheit offen für Veränderung, wollen offene und vor allem solidarische Gesellschaft, wollen vorsorgenden Staat und verurteilen Sozialmissbrauch, teilweise stark religiös orientiert</p>

Sozialpolitische Milieus (2. untere Mittelschichten)

<p>Zufriedene Aufsteiger 13 %</p>	<p>mittlerer gesellschaftlicher Status, aus einfachen Verhältnissen aufgestiegen höchste berufliche Zufriedenheit, viel Eigeninitiative im Beruf geringfügig überdurchschnittliches Einkommen und hohe finanzielle Zufriedenheit, sehen sich auf der Gewinnerseite für freies Spiel der Marktkräfte und zugleich Erwartung eines Maximums an staatlichen Transfers, zugleich leistungsbezogen und solidarisch</p>
<p>Bedrohte Arbeitnehmermitte 16 %</p>	<p>mittlerer gesellschaftlicher Status, einfache bis mittlere Schulbildung, Facharbeiter und einfache Angestellte geringere berufliche Gestaltungsspielräume und traditionelles Arbeitsverständnis (Lohn, Sicherheit, geregelte Arbeitszeiten) leicht unterdurchschnittliches Einkommen, hohe Verunsicherung wünschen sich regulierenden Staat, der umfassende soziale Absicherung garantiert, reagieren auf Verunsicherung stark mit autoritär-ethnozentristischen Vorstellungen</p>

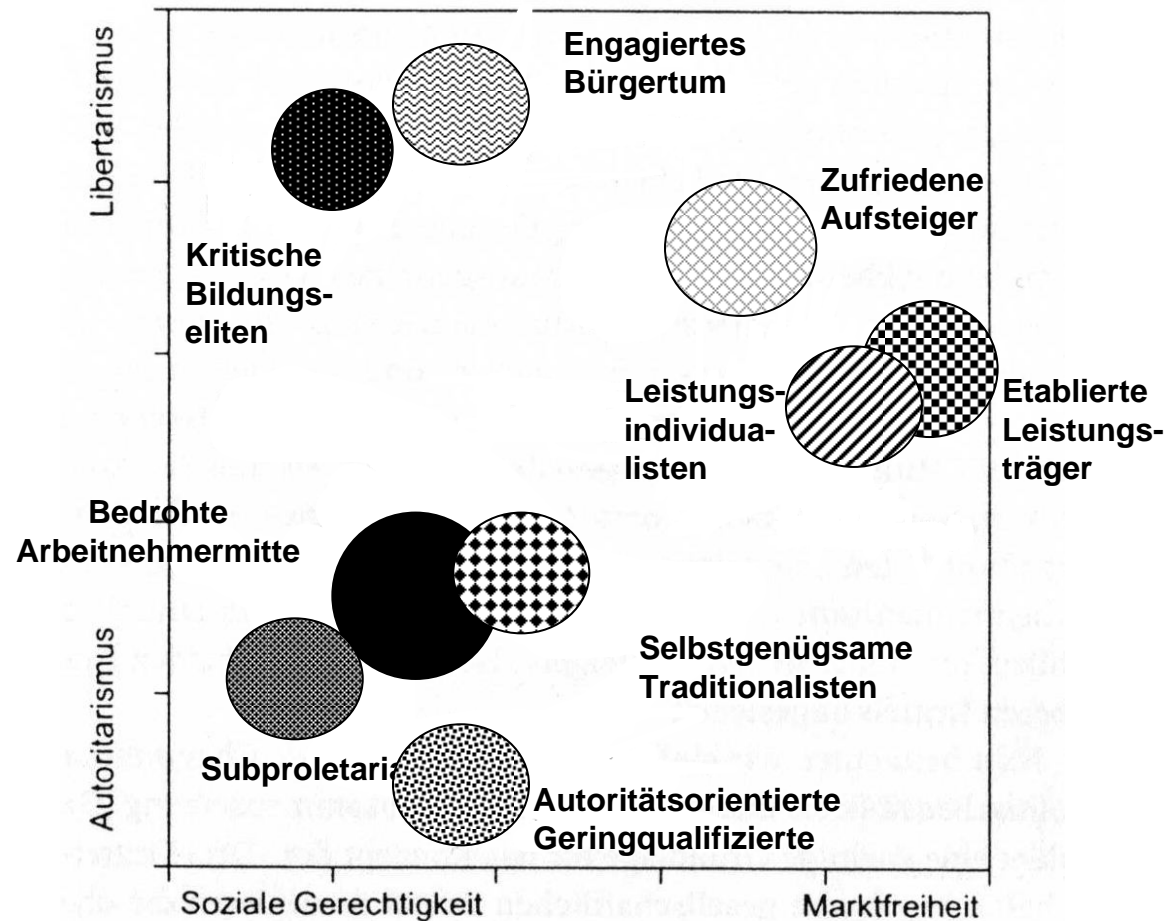
Sozialpolitische Milieus (3. untere Schichten)

<p><i>Selbstgenügsame Traditiona- listen</i> 11 %</p>	<p>eher niedriger Status, oft aus Unterschichten, zumeist einfache Schulbildung, viele Rentner, viele Frauen geringe Ansprüche an Arbeit und geringe Zufriedenheit weit unterdurchschnittliches Einkommen, stark verunsichert wollen dem Gemeinwohl verpflichteten Staat, verurteilen Sozialmissbrauch, häufig autoritär-ethnozentristische Einstellungen</p>
<p><i>Autoritäts- orientierte Gering- qualifizierte</i> 7 %</p>	<p>eher niedriger Status, oft Aufstieg „im kleinen“ erreicht, viele Rentner und Frauen oft einfache Arbeitstätigkeit, ungelernt, häufig mit Arbeitslosigkeit konfrontiert, relative berufliche Zufriedenheit weit unterdurchschnittliches Einkommen, oft von staatlichen Transfers abhängig, Angst vor Verlust ihres bescheidenen Wohlstands Leben wird als Kampf empfunden, starke Verunsicherung und Überforderung durch Gesellschaft, Autoritätsfixierung und Abschottung, starke autoritär-ethnozentristische Einstellung, sehen Polarisierung in Arm und Reich</p>
<p><i>Subprole- tariat</i> 8 %</p>	<p>niedriger gesellschaftlicher Status, häufige Abstiegserfahrung, höchster Arbeitslosenanteil, im Osten Deutschlands 25 Prozent der Bevölkerung oft einfache und mittlere Arbeitstätigkeit, starke Unsicherheit und Unzufriedenheit größte finanzielle Unsicherheit, oft verschuldet, große Zukunftssorgen fühlen sich im Abseits und als Verlierer, geringe Selbstbestimmung wünschen sich gemeinwohlorientierte Gesellschaft und regulierenden Staat, reagieren mit ausgeprägtem Ethnozentrismus auf Verunsicherung</p>

Interessenwidersprüche sozialer Klassen und Gruppen

- unterschiedliche soziale Bündnisse

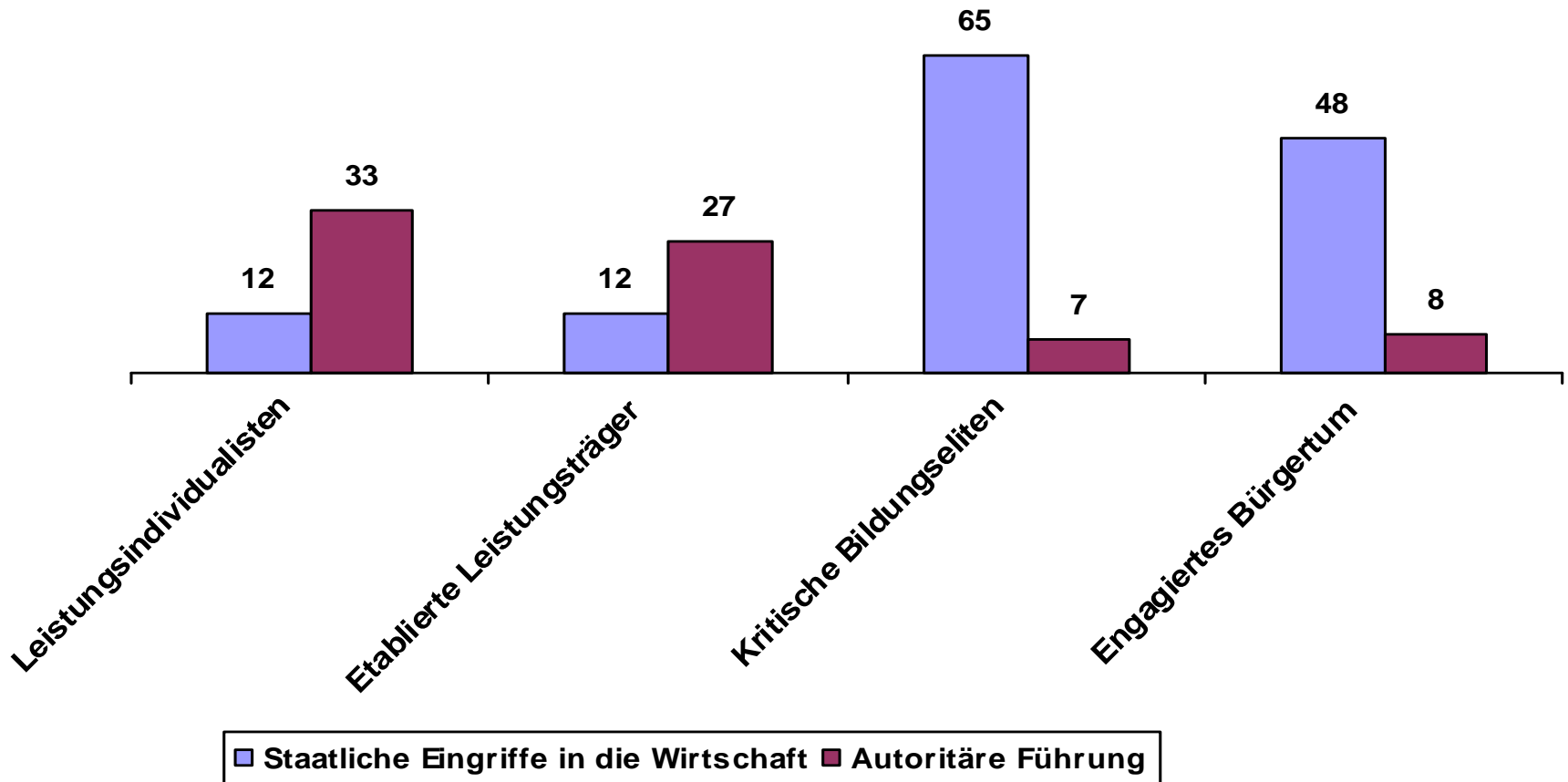
Position der politischen Milieus im Wertefeld



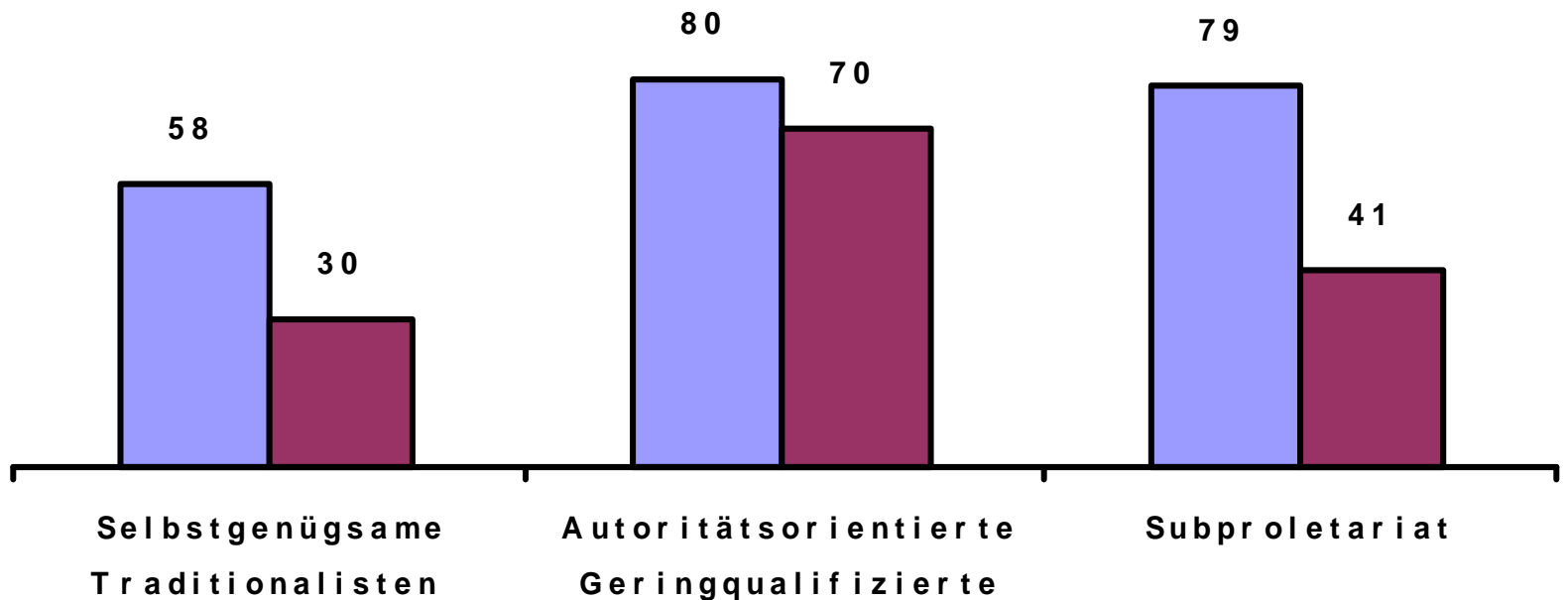
These: Während die oberen gesellschaftlichen Gruppen in eine marktliberale und eine soziale Richtung gespalten sind, sind die unteren sozialen Gruppen gemeinsam stark sozial und in bestimmtem Maße auch autoritär orientiert.

Einstellungen der oberen Mittelschichten

(Gero Neugebauer: Politische Milieus in Deutschland, a. a. O., S. 88, 90)



Einstellungen der unteren gesellschaftlichen Gruppen
 (Gero Neugebauer: Politische Milieus in Deutschland, a. a. O., S. 88, 90)



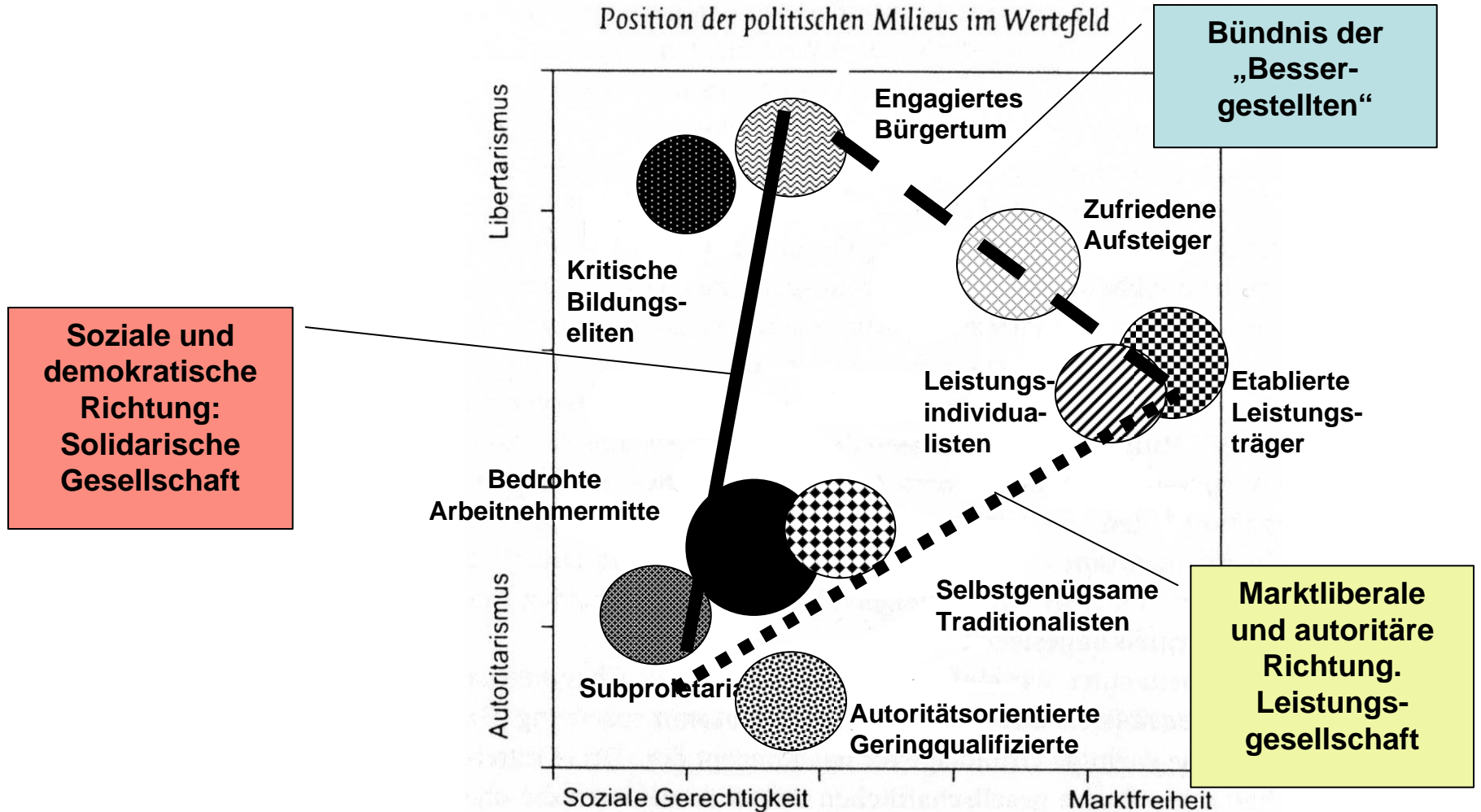
■ Staatliche Eingriffe in die Wirtschaft ■ Autoritäre Führung

These: Auf der Basis der gesellschaftlichen Einstellungen können Mehrheiten für gegensätzliche Richtungen der Politik geschaffen werden – für marktliberal-autoritäre wie aber auch für die sozial-emanzipatorische Ausrichtung.



Interessenwidersprüche sozialer Klassen und Gruppen

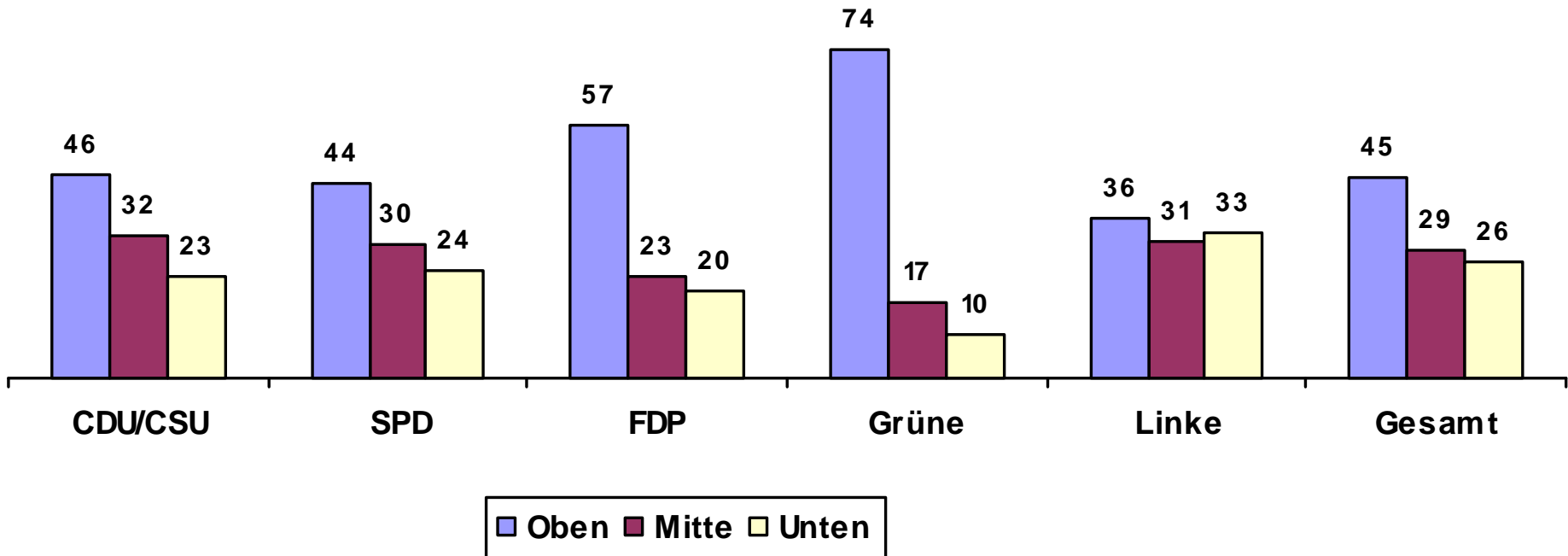
- unterschiedliche soziale Bündnisse



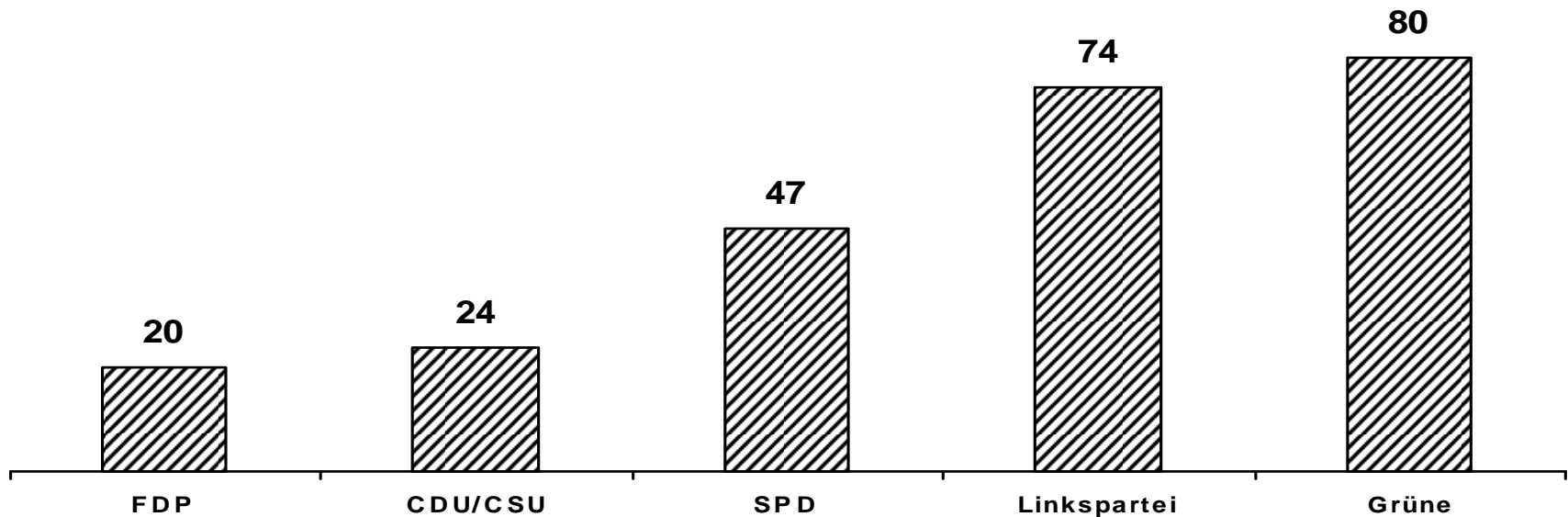
These: Wer die Hegemonie über die unteren Gruppen gewinnt, ohne die Basis in „seinem“ Block in der Oberschicht zu verlieren, kann über stabile Mehrheiten in Deutschland verfügen.



Anteil der Anhänger einer Partei nach der Zugehörigkeit zum oberen, mittleren oder unteren Drittel der Gesellschaft (Gero Neugebauer: Politische Milieus, a. a. O., S. 101)



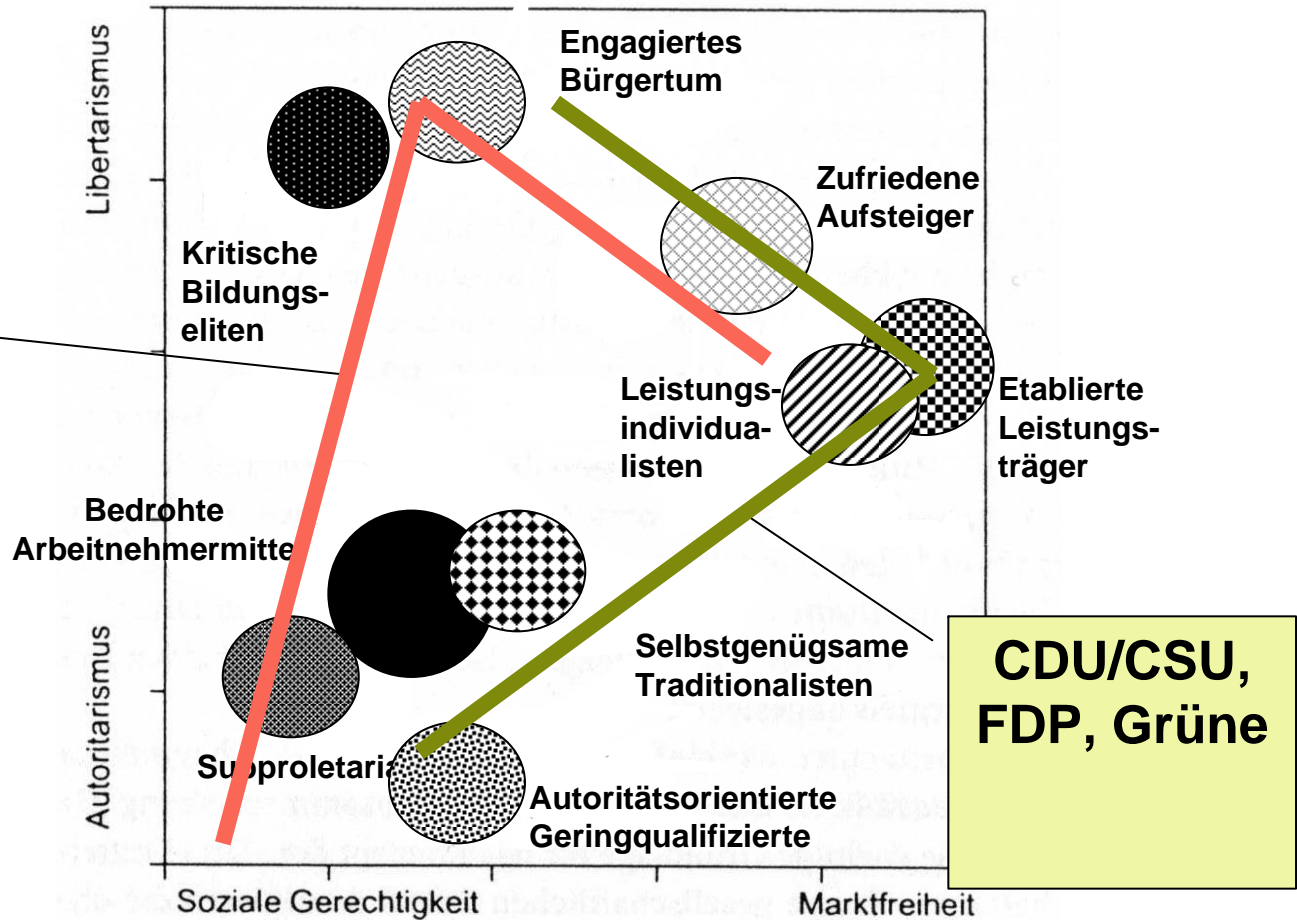
Anteil der sozial-libertären Wählerschaft an der Gesamtwählerschaft einer Partei in den oberen gesellschaftlichen Milieus in Prozent
 (Gero Neugebauer: Politische Milieus in Deutschland. A. a. O., S. 100.)



Die Spannungen einer CDU/CSU-FDP-Grünen- bzw. SPD-FDP-Grünen-Koalition

Position der politischen Milieus im Wertefeld

**SPD,
Grüne, FDP**





Inhalt und Form eines neoliberalen Oben-Mitte-Bündnisses (Bessergestellte)

Ziele der finanzmarktkapitalistischen Herrschaftsklasse werden verbunden mit

- Privatisierung der öffentlichen Sicherungssysteme
- marktorientierte „Lohnspreizung“ und Aufstiegschancen unabhängig von Geschlecht, Hautfarbe und sexueller „Neigung“
- Senkung der Steuern insbesondere für Vermögende und höhere Einkommen
- Schaffung einer billigen Dienstleisterinnenklasse
- Exklusion der „Sozialschmarotzer“



"Wenn Klassenkampf in Amerika geführt wird, gewinnt meine Klasse klar." - Warren Buffett, Jahresbrief an die Investoren seines Fonds "Berkshire Hathaway", 2003

Inhalt und Form eines neokonservativen Oben-Mitte-Unten-Bündnisses

Ergänzung des neoliberalen Projekts durch
Versprechen

- einer Entlastung der Einkommen der unteren Mitte (der bedrohten Arbeitnehmer und Angestellten)
- verstärkte Unterstützungsangebote für „Arbeitswillige“
- verstärkte Möglichkeiten des „Dazuverdienens“ (Überstunden, Teilzeitjobs usw.)
- Exklusion der Überflüssigen (Teile der Migranten u. a.)
- nationalistische bis rassistische Tendenzen



"Mussolini hat nie jemanden getötet, er schickte Oppositionelle in Urlaub in die Verbannung." - La voce di Rimini, 11. September 2003

Inhalt und Form eines neokonservativen Oben-Mitte-Unten-Bündnisses: „eine kühne Allianz zwischen Privilegierten und Mittellosen“ (Eric Duplin)

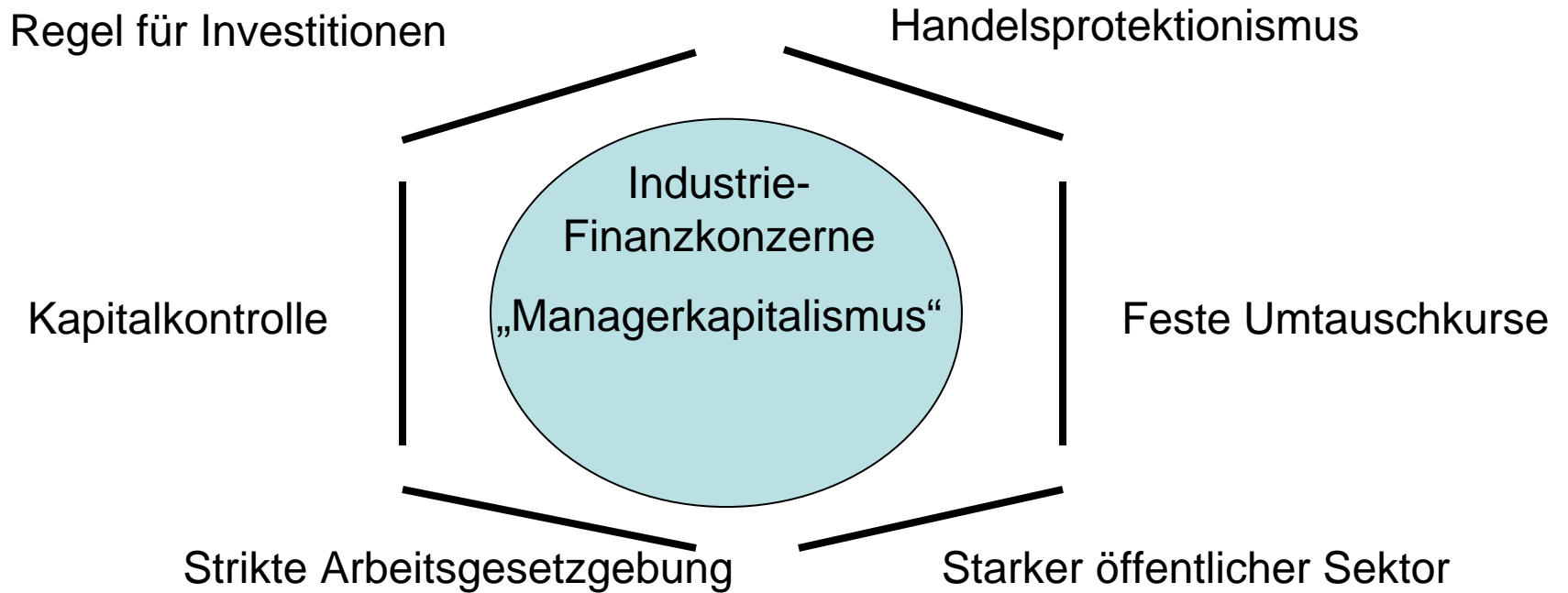
„Ich bin hierher gekommen, weil hier Frankreich ist... Das Frankreich, das leidet, ist auch jenes der armen Arbeitenden, alle jener, die überzeugt sind, nicht belohnt zu werden für ihre Arbeit, für ihre Anstrengungen, für ihre Leistungen. Jenes Land, das weiß, dass der SMIC [Mindesteinkommen pro Stunden von 8,44 Euro] nicht ausreicht, um eine Wohnung zu finden, das Land der aufgezwungenen Teilzeitarbeit, das der alleinstehenden Mütter, die nicht voll arbeiten können, weil sie nicht die Mittel haben, ihre Kinder versorgen zu lassen. Das ist auch das Frankreich der Industriearbeiter, die in der Angst vor Unternehmensverlagerungen leben... Das ist das Land der Handwerker, der Landwirte, der Fischer, die von Abgaben und Zwängen erdrückt werden und nicht mehr durchkommen. Das ist das Frankreich der unteren sozialen Schichten, die Angst haben vor der Deklassierung. Das ist das Frankreich, von dem die Zukunft wie eine Bedrohung erlebt wird...



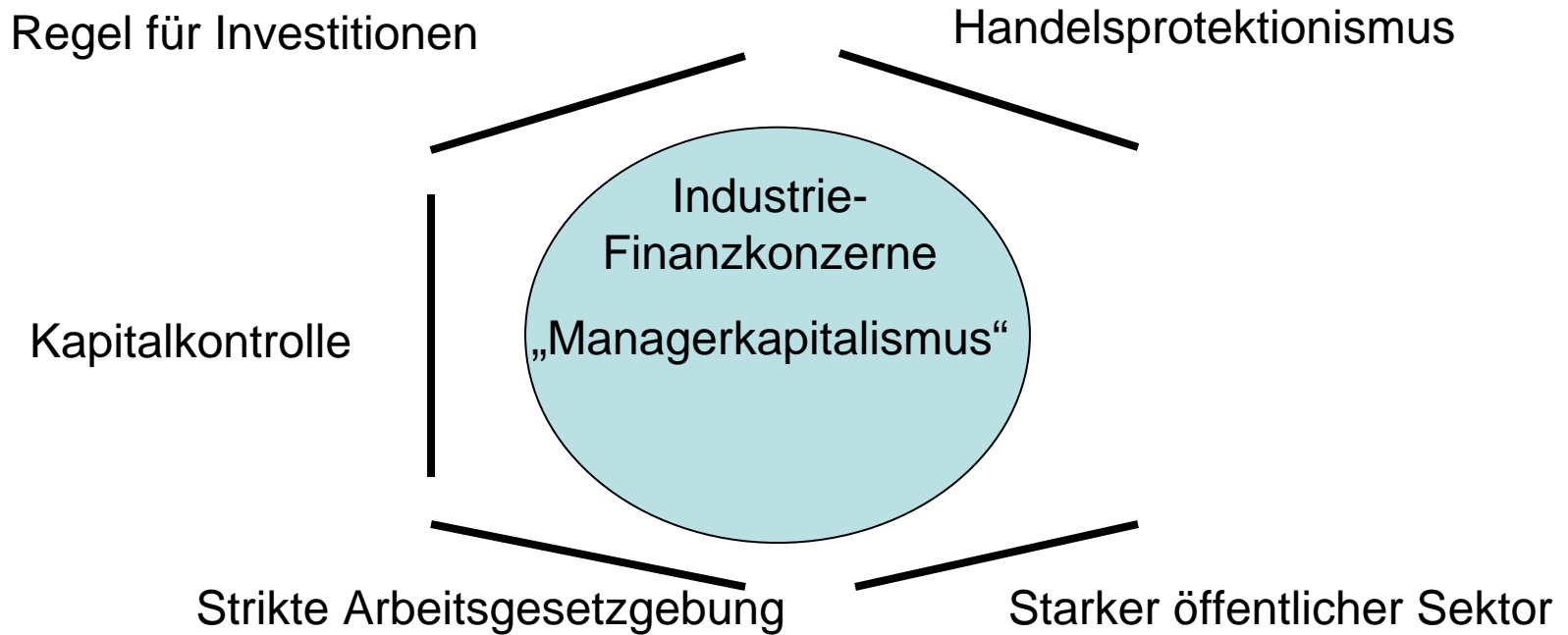
V. Ist das Ziel eines
Richtungswechsels zukunftsfähig?



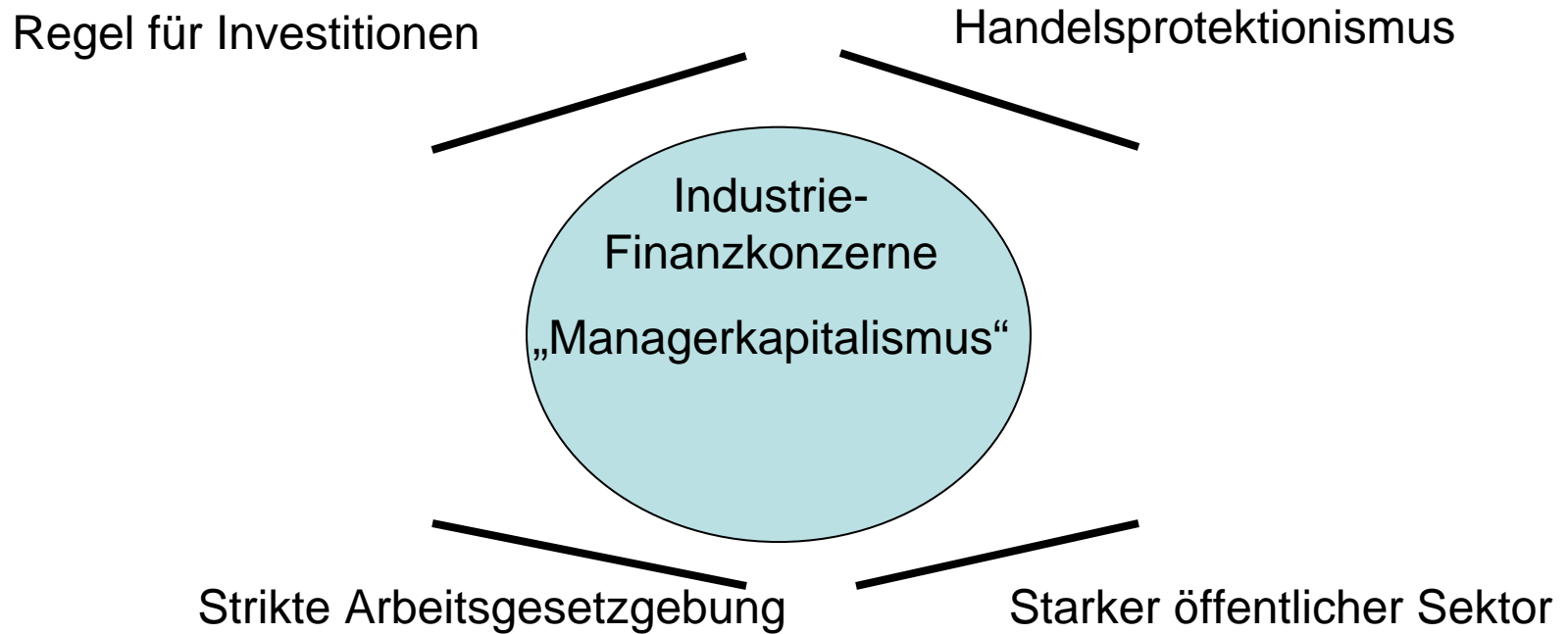
Fordismus in Anlehnung an Asbjorn Wahl



Übergang vom Fordismus zum Finanzmarkt-Kapitalismus in Anlehnung an Asbjorn Wahl

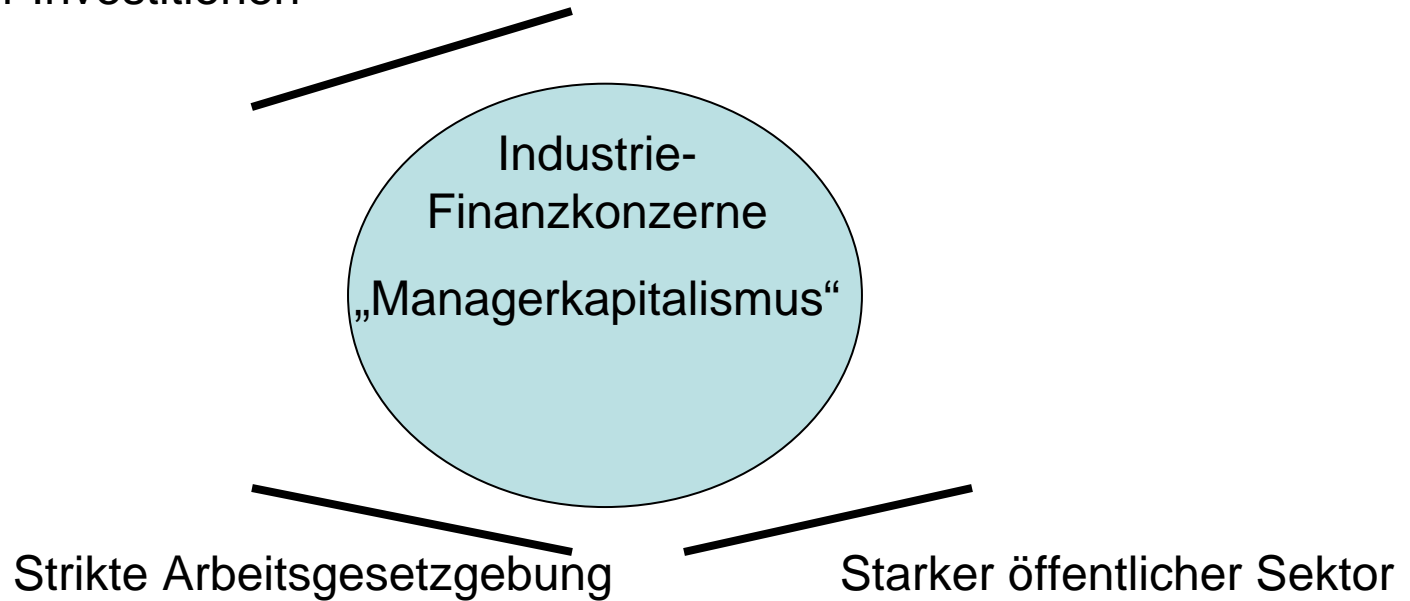


Übergang vom Fordismus zum Finanzmarkt-Kapitalismus in Anlehnung an Asbjorn Wahl

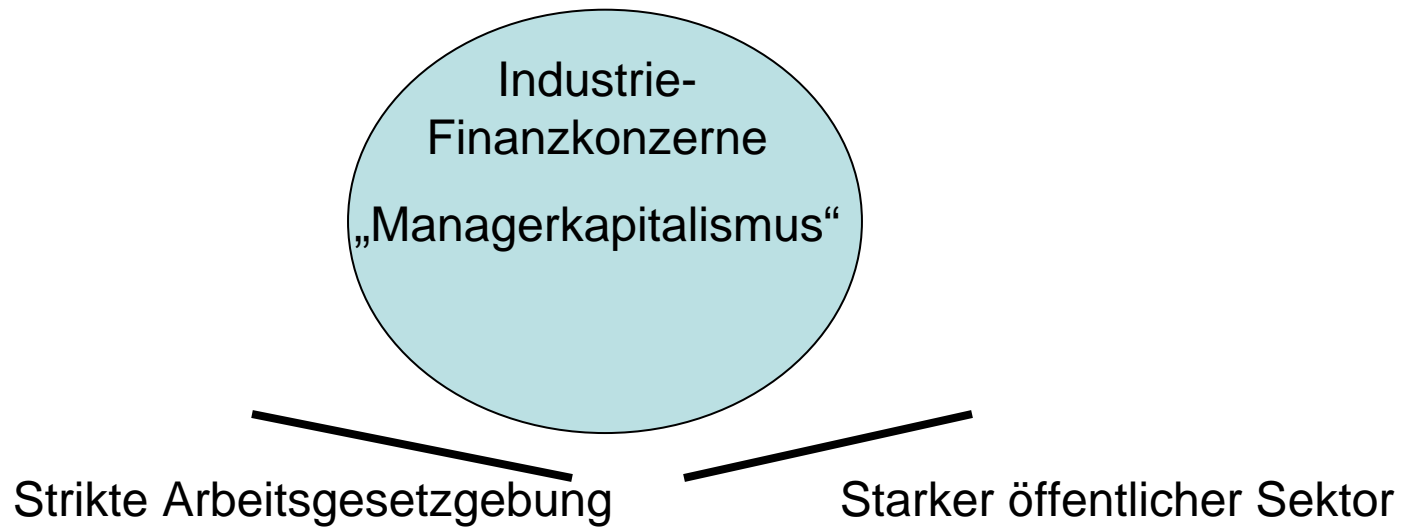


Übergang vom Fordismus zum Finanzmarkt-Kapitalismus in Anlehnung an Asbjorn Wahl

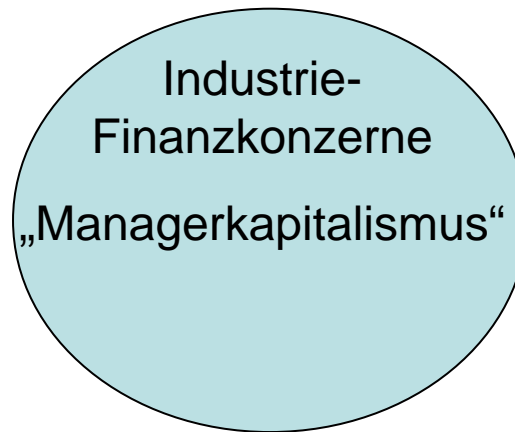
Regel für Investitionen



Übergang vom Fordismus zum Finanzmarkt-Kapitalismus in Anlehnung an Asbjorn Wahl

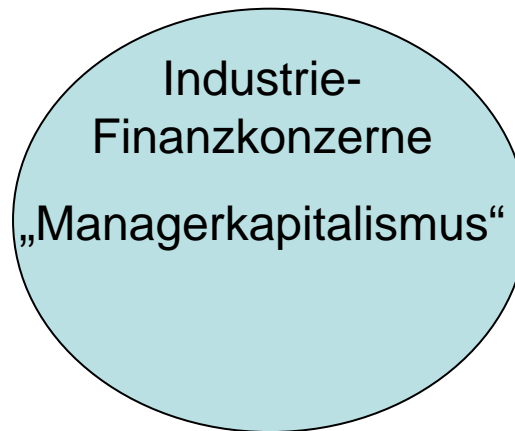


Übergang vom Fordismus zum Finanzmarkt-Kapitalismus in Anlehnung an Asbjorn Wahl



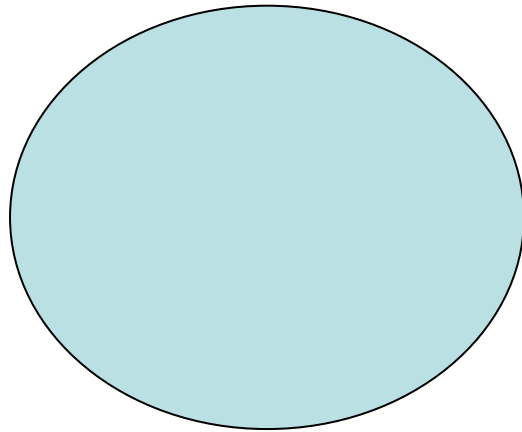
Starker öffentlicher Sektor

Übergang vom Fordismus zum Finanzmarkt-Kapitalismus in Anlehnung an Asbjorn Wahl





Übergang vom Fordismus zum Finanzmarkt-Kapitalismus in Anlehnung an Asbjorn Wahl



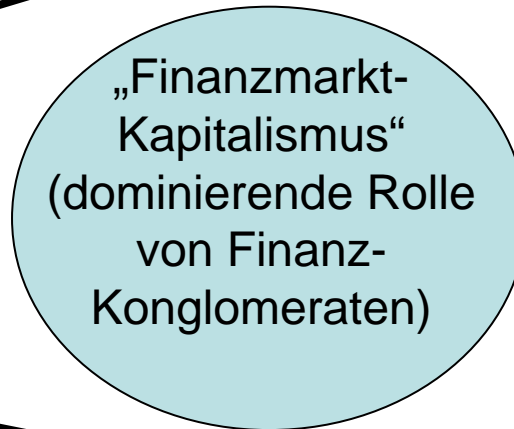
Finanzmarkt-Kapitalismus

Dominanz des Shareholder Values:
kurzfristige Investitionen

Freier Welthandel und globale
"innerbetriebliche" Arbeitsteilung

Freier Kapital-
verkehr

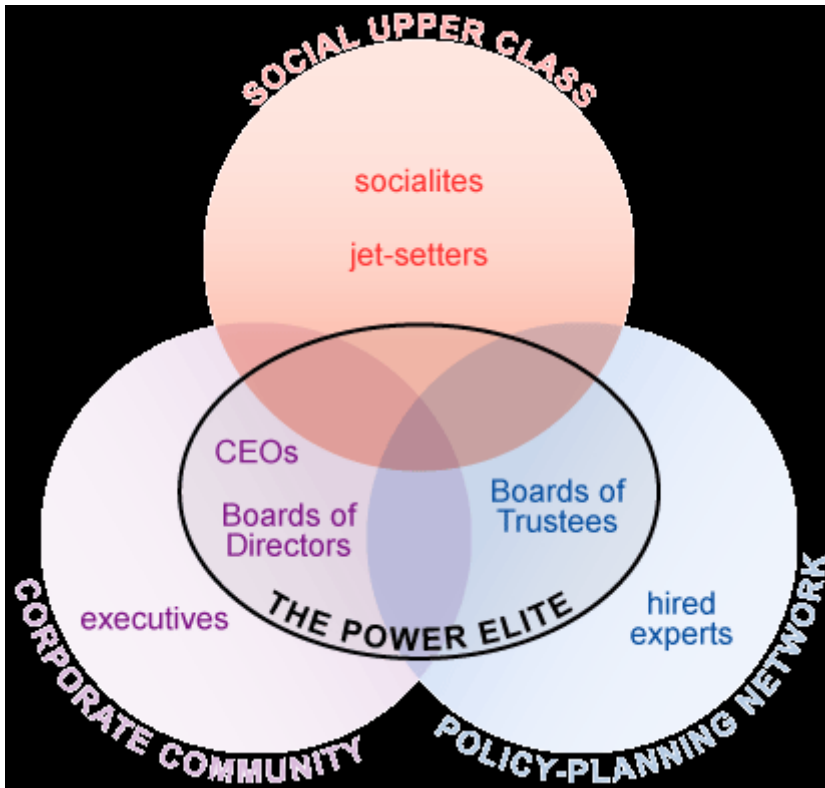
Freie Wechselkurse



Flexibilisierung, Teilzeit,
Prekarisierung

Privatisierung
geschwächter öffentlicher Sektor
(reduziert auf "Kernaufgaben")

Die neuen (neoliberalen) Herrschaftseliten des Finanzmarkt-Kapitalismus



Umverteilung nach von unten nach oben, von öffentlich zu privat

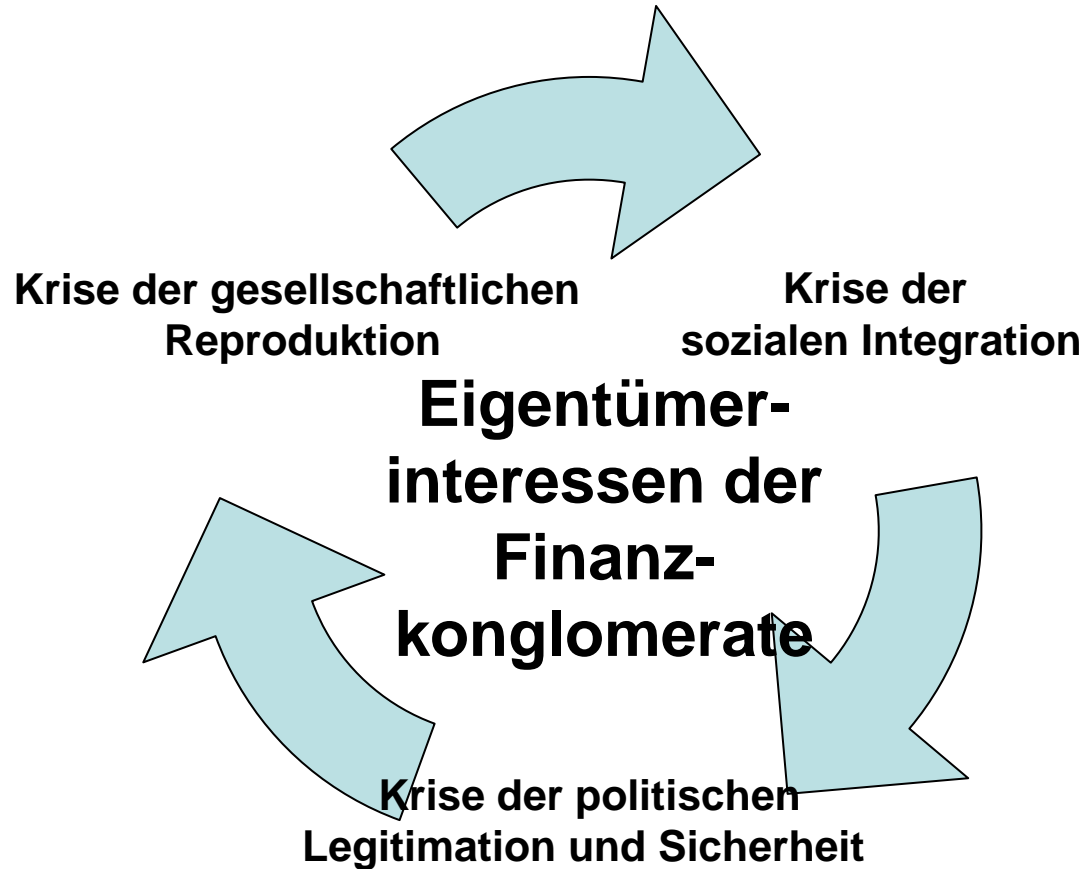
Funktionale Fragmentierung und Polarisierung der Gesellschaft

Stärkung der Rolle der Finanzfonds gegenüber anderen Organisationsformen

Privilegierter Zugang zu Rohstoffen und Märkten

Militärische und politische Absicherung der Macht

Krisentendenzen des Finanzmarkt-Kapitalismus



Welche Lösungsformen dieser Widersprüche gibt es?

Reproduktions-, Integrations- und Legitimitätskrise des Finanzmarkt-Kapitalismus

Entzivilisierter Kapitalismus

autoritär
neoliberale
Gestaltung
des
Finanzmarkt-
Kapitalismus

Sozialdemo-
kratisch-
multilaterale
Gestaltung
des
Finanzmarkt-
Kapitalismus

Emanzipative
Reform-
alternativen
der
Überwindung
des
Finanzmarkt-
Kapitalismus



Entwicklungstendenzen in Deutschland

- Armut beträgt 13 Prozent (26 Prozent vor Sekundärverteilung)
- Jedes 6. Kind von Armut bedroht (Verdopplung in einem Jahrzehnt; 40 % der Kinder von Alleinerziehenden, 30 % der Kinder in Migrantenfamilien)
- wachsende Einkommensspreizung, Niedriglohngefängnis (22 % der Beschäftigten arbeiten zu schlechten Konditionen – USA: 25 %)
- Bildungssystem verschärft soziale Polarisierung (höchster Grad an Statusvererbung)

ris Krise sozialer und kultureller Integration

- Defamiliarisierung von Fürsorge-Verantwortlichkeiten (Esping-Andersen): Die Krise der Familie als primäre Integrationsinstanz verlangt entweder die private (USA-Modell) oder die öffentliche Erbringung der ausfallenden Leistungen (Skandinavien)
- Individualisierung und Flexibilisierung erzwingen Schaffung privater Billigdienstleister oder eines erneuerten öffentlichen Sektors qualitativ hochwertiger Dienstleistungen (Erziehung/Bildung, Gesundheit/Pflege, Kultur)

rlS

Sozialökologische Transformation auf der Basis eines sozialen und demokratischen **Mitte-Unten-Bündnisses** und durch eine **Linksregierung**

- Zurückdrängung des Finanzmarkt-Kapitalismus und Wirtschaftsdemokratie
- Erneuerung und Ausbau des öffentlichen Sektors
- Neue Vollbeschäftigung auf der Basis eines neuen Produktivitätskonzepts und anderen Wachstums
- Umverteilung von oben nach unten, von privat zu öffentlich und deutliche Stärkung der öffentlichen Sicherungssysteme
- Ökologische Wende
- Soziale und friedensorientierte Reform der Europäischen Union



Das sozialökonomische Alternativkonzept der Partei **DIE LINKE**.

Belegschaftsabstimmungen, Beteiligung der Belegschaft am Zuwachs des Produktivvermögens, keine Aktienoptionen für Manager, öffentliche Förderung als Unternehmensbeteiligung, paritätische Mitbestimmung ...

Kapitalverkehrskontrolle und globale Kartellgehörde

Schutzzölle für Entwicklungsländer



Tobintax und Austrocknen der Steueroasen

Stabilisierung der Wechselkurse und Ausrichtung der EZB auf Wachstum und Beschäftigung

Strikte Arbeitsgesetzgebung und europäischen soziale Mindeststands (Korridorre nach oben); universale bedarfsorientierte Sicherung

Starker öffentlicher Sektor, öffentliches Investitionsprogramm, Erhöhung der Einkommens- und Wiedereinführung der Vermögenssteuer

Reclaim the Public

- Output staatlicher Institutionen (inkl. Sozialversicherung) in % des BSP:
skandinavische Länder: 26 %; Deutschland: 13 %
- Öffentliche Beschäftigte je Tsd. Einwohner:
Dänemark: 170; Deutschland: 55
- Die Alternative ist: staatsförmiger „High-Road“ oder marktförmiger „Low-Road“ zu Dienstleistungsgesellschaft (C. Heintze)

rls

Wachsende Staatsquote ist
dann produktiv, wenn ...

- Ausbau der produktiven Bereiche wie
Erziehung, Bildung,
Gesundheitsprävention, Kultur,
Umweltschutz, öffentliche
Daseinsvorsorge (bis hin zu Infrastruktur)
- Betreibt Höherqualifizierung der
Gesellschaft und bietet gute Arbeit
- Ist leistungsorientiert und partizipatorisch

Beispiel 1: Unentgeltliche Nutzung des Öffentlichen Personennahverkehrs statt Pendlerpauschale: der Luxus des Öffentlichen

Der ÖPNV ist

- Volkswirtschaftlich wesentlich preiswerter (20 – 50 Prozent)
- Wesentlich geringerer Flächebedarf
- Ein Fünftel/Zehntel an CO₂-Ausstoß
- Höhere individuelle Mobilität (keine Staus)
- Demokratische Partizipation und öffentliche Räume





Beispiel 2: Integrative Schule für alle statt gegliedertes Schulsystem

Integrative Schule (Vorbild Finnland)

- Gemeinsames Lernen bis zur 10. Klasse
- Individuelle Förderung und solidarische Hilfe (soziale Kompetenz)
- Angebotsreiche Ganztagschule
- Kein Sitzenbleiben und starke Anteile von Projektarbeit statt frontalem Unterricht

„Wir wollen eine Schule für alle. Eine gut ausgestattete Schule mit Lehrern, Erziehern, Sozialarbeitern und Psychologen, in der das Lernen und Lehren Spaß macht, obwohl es eine ernste Angelegenheit ist. Eine Schule, in der die Schüler mit und voneinander lernen, keine und keiner ausgegrenzt wird.“ Carola Bluhm, Fraktionsvorsitzender der Partei DIE LINKE, Berlin



<http://bestes-lernen.de/>

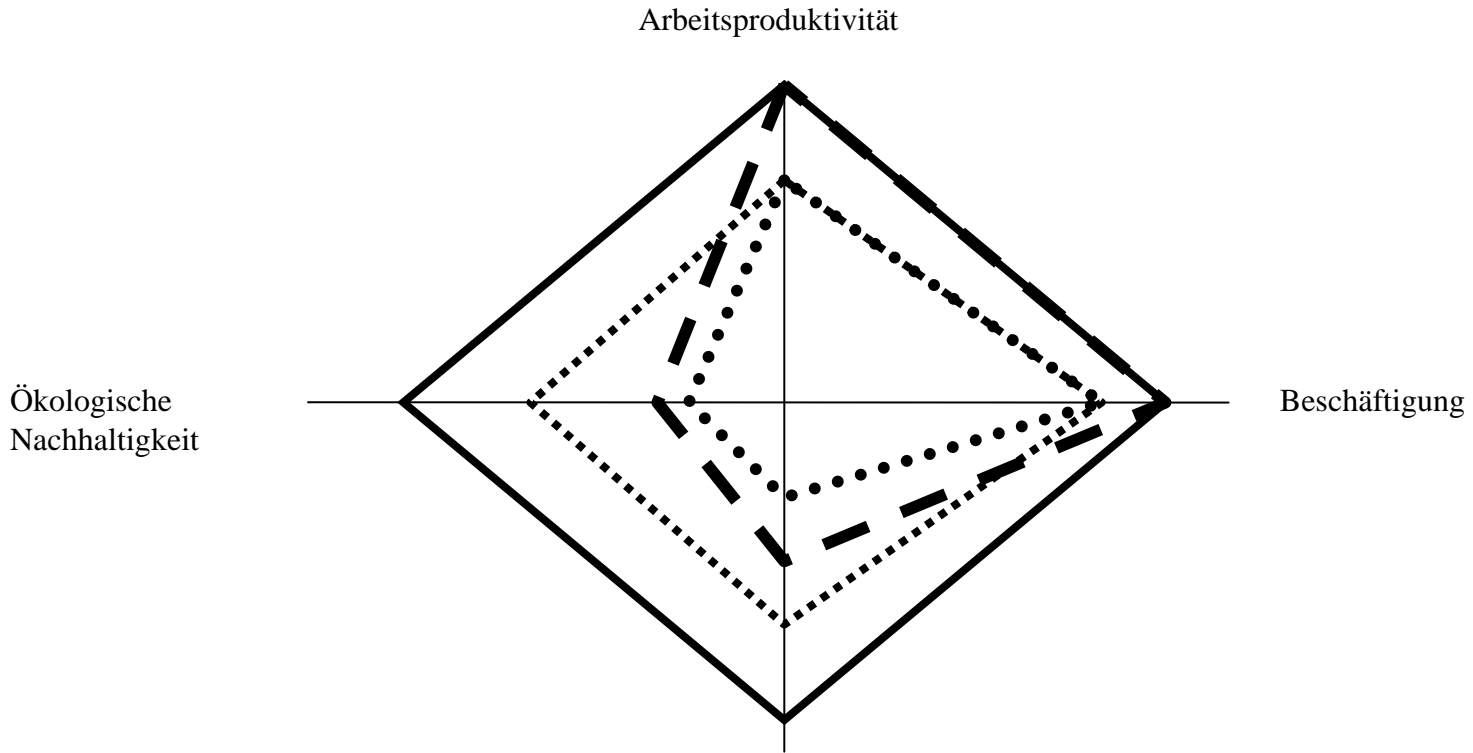
Das Haupthindernis: Die Hegemonie des Neoliberalismus

Fürsorglicher und liberaler Staat im Vergleich


Bevorzugen Sie einen fürsorglichen Staat mit viel Bürokratie und hohen Steuern, der sich dafür um seine Bürger kümmert und in die Wirtschaft eingreift, sobald es Schwierigkeiten gibt, oder einen liberalen Staat mit wenig Bürokratie und niedrigen Steuern, der sich aus der Wirtschaft heraushält und nur die notwendigsten Absicherungen für die Bürger übernimmt (in Prozent), FAZ vom 16. Mai 2007, S. 5.





Szenarien



Starkes Europa: 

Globale Ökonomie: 

Regionale Gemeinschaften: 

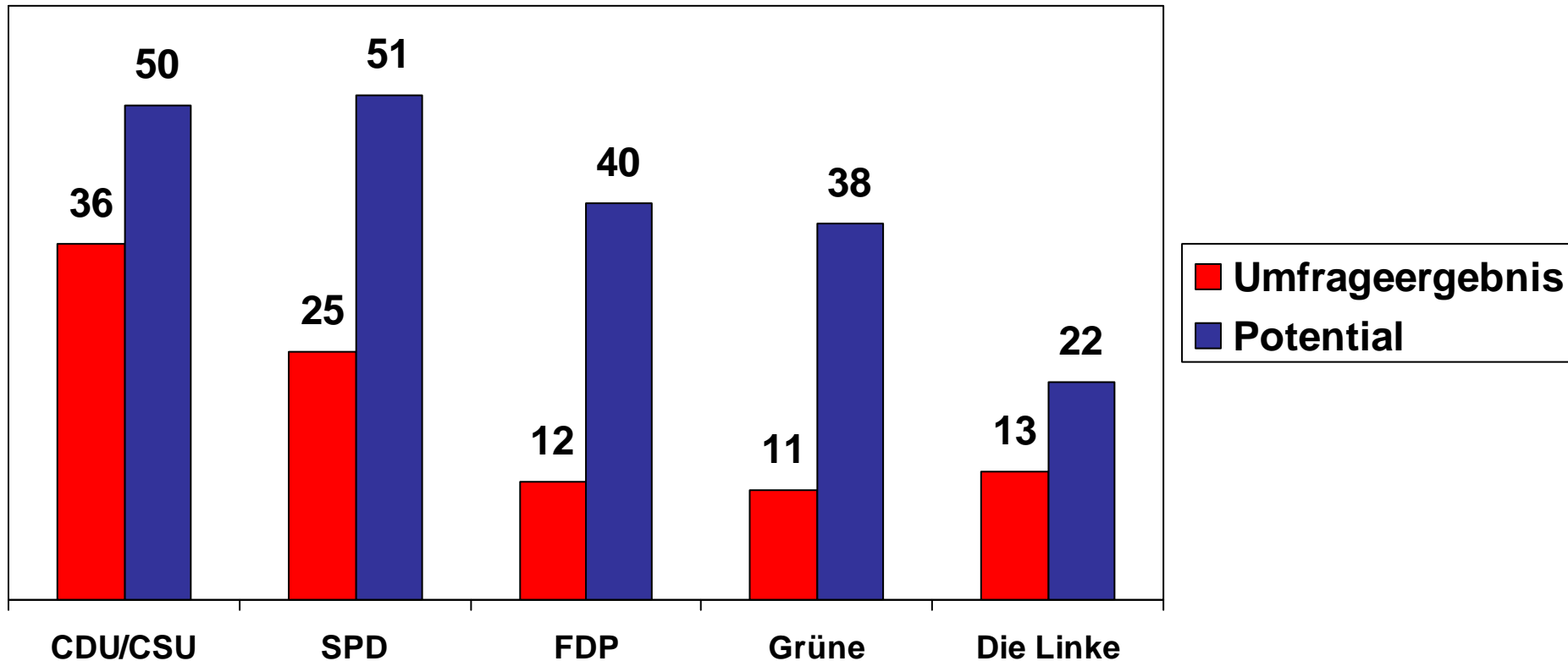
Transatlantischer Markt: 

VI. Können für dieses Ziel Partner
gefunden werden?
Welches sind die Wege?



Wählerpotential und Umfrageergebnisse

(Berliner Zeitung vom 5./6. Juli 2008, S. 2 – Infratest Dimap)



rls

These: Die Partei DIE LINKE kann ihr Ziel in absehbarer Zeit nur in einer Rot-Rot-Grünen Koalition erreichen; die Voraussetzungen dafür sind aber gegenwärtig nicht gegeben, da es gegenwärtig keine **Linksregierung** wäre



rls

Erste Schritte zur Umsetzung der Strategie der Partei **DIE LINKE.**

- Erneuerte gewerkschaftliche Kämpfe und Kämpfe sozialer Bewegungen (Alternativen sind möglich und sie zielen auf einen Richtungswechsel)
- Erfahrungen von der Notwendigkeit eines starken regulierenden Staates angesichts vieler Krisen (Erneuerung des Öffentlichen ist notwendig)
- Lernprozesse in der SPD (dauerhafte strukturelle Unterlegenheit gegenüber CDU/CSU) und Grünen (Übergang zur Scharnierpartei gelingt nicht)
- Ausbau der Partei DIE LINKE zu einer sozial verankerten und kulturell ausdifferenzierten Partei
- Schaffung von Linksregierungen auf Landesebene (Berlin, Thüringen, Brandenburg oder auch Hessen...)

rls

Eine Linksregierung in Deutschland – ein mögliche Unmöglichkeit!

Der Mensch hat dreierlei
Wege klug zu handeln:
Erstens durch
nachdenken, das ist der
edelste,
zweitens durch
nachahmen, das ist der
leichteste, und
drittens durch Erfahrung,
das ist der bitterste.

